



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.

Alzheimer Gesellschaft BW - Hohe Straße 18 - 70174 Stuttgart

Sabine Hipp

Koordination niederschwellige Betreuungsangebote

Hohe Straße 18
70174 Stuttgart

Telefon: 0711 – 24 84 96-62

Fax: 0711 – 24 84 96-66

E-Mail: sabine.hipp@alzheimer-bw.de

Internet: www.alzheimer-bw.de

Datum: 27.01.2009

- mit der Bitte um Weitergabe! -

*Glücklich leben und
naturgemäß leben ist eins
(Seneca)*

***Rundschreiben an die
Träger, Fachkräfte und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke***

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten, sehr geehrte Damen und Herren,

sicherlich sind Sie auch längst schon wieder im Alltag des neuen Jahres angelangt. Trotzdem möchte ich Ihnen heute noch von Herzen viel Glück und gutes Gelingen in all Ihren beruflichen und privaten Angelegenheiten, bei Ihren Vorhaben und für Ihre freie Zeit in 2009 wünschen! Vielleicht ist angesichts der gerade besonders ungewiss erscheinenden Zukunft die Besinnung auf die Natur ein Weg in Richtung Glück und Wohlbefinden – nach oben stehendem Zitat eine alte Weisheit.

„Naturgemäß leben“ könnte auch ein Wahlspruch und eine Orientierungshilfe für die Betreuung von Menschen mit Demenz sein. Zu diesem Thema finden Sie in unserem diesjährigen Fortbildungsprogramm einige Ansatzpunkte, auch wenn sich die Titel dieser Veranstaltungen nicht direkt auf die „Natur“ beziehen, so doch auf einige Elemente davon wie z.B. „Bewegung“, „Ernährung“ und „Spiritualität“.

Rückblick auf 2008

Zunächst aber ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr: Als ein „highlight“ für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen und damit auch für die Arbeit im Bereich der niederschweligen Betreuungsangebote kann sicherlich die Pflegeversicherungsreform gesehen werden. Hier sind die zusätzlichen Betreuungsleistungen für die Nutzung von Betreuungsangeboten durch anerkannte Leistungsanbieter fast verdreifacht bzw. fast versechsfacht worden: von 460 €/Jahr auf 100 € bzw. 200 €/Monat. Die Sätze gelten erstmalig auch für Menschen mit Pflegestufe 0, und es findet eine Unterscheidung statt zwi-

schen Menschen mit Demenz, die einen „erheblichen“ und einen „hohen allgemeinen Betreuungsbedarf“ haben. Die Neuregelungen für die Nutzung von Tagespflegeeinrichtungen, die zwar zunächst kompliziert erscheinen, ermöglichen ebenfalls zusätzliche Betreuung.

Damit ist unserer Meinung nach ein weiterer Schritt in Richtung Anerkennung des Betreuungsbedarfs von Menschen mit Demenz und des Entlastungsbedarfs von pflegenden Angehörigen getan – und es ist letztlich auch eine Wertschätzung und Bestätigung der Arbeit, die Sie, liebe Leserinnen und Leser, jahraus, jahrein tun!

Das neue Gesetz fördert mit dem zusätzlichen § 45d SGB XI in Zukunft auch andere Projekte, die maßgeblich von ehrenamtlichem / bürgerschaftlichem Engagement getragen sind, und zwar im Bereich der Pflege allgemein – also nicht nur im Bereich Demenz – und der Unterstützung von pflegenden Angehörigen.

Nähere Informationen zu den neuen Regelungen der Pflegeversicherung finden Sie auf unserer Website unter: www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=11343&kategorie=0001. Falls Sie weitere Fragen haben, können Sie sich gerne auch persönlich an uns wenden.

Besonders gefreut hat uns die weitere deutliche Zunahme niederschwelliger Betreuungsangebote im vergangenen Jahr. Das Sozialministerium Baden-Württemberg spricht von aktuell über 370 geförderten niederschwelligen Betreuungsangeboten im Vergleich zu 326 Angeboten im Vorjahr. Außerdem erhielten wir viele Beratungsanfragen zum Aufbau weiterer Angebote.

Festzustellen war auch, dass die Angebotsstrukturen an vielen Orten weiterentwickelt wurden. Einige Träger bieten nun erweiterte oder zusätzliche Betreuungszeiten bei Betreuungsgruppen an, laden zu Tanzcafés ein oder/und organisieren Urlaubsangebote etc. Außerdem ist konzeptionell einiges in Bewegung gekommen. Dies gilt z.B. für Angebote, die sich an jüngere Menschen mit einer Demenz wenden und für eine stärkere Integration des Themas „Bewegung“ bei der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz.

Ein absoluter Rekord und eine Besonderheit in 2008 war die große Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer Fortbildungsangebote mit über 600 „Teilnehmertagen“. Dabei war eine solche Größenordnung gar nicht geplant, auch wenn unser Jahresprogramm umfangreicher als je zuvor war. Vielmehr gab es während des Jahres weitere Kooperationsanfragen und damit zusätzliche Fortbildungsangebote.

Differenziertere Informationen zu Entwicklungen im Bereich der niederschwelligen Betreuungsangebote finden Sie in dem beigelegten Auszug aus der Dezemberausgabe unseres Mitgliedermagazins *alzheimer aktuell*.

Unser Fortbildungsprogramm für 2009

In der Anlage finden Sie auch unser diesjähriges Fortbildungsprogramm, das schon seit drei Wochen auf unserer Website steht und zu dem bereits die ersten Anmeldungen eingegangen sind.

Wie immer bedienen wir mit diesem Angebot die verschiedenen Zielgruppen in niederschwelligen Betreuungsangeboten:

- *neue* Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Betreuungsgruppen
- *Fachkräfte* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten und
- *Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*, die demenzkranke Menschen betreuen (in Betreuungsgruppen, Häuslichen Betreuungsdienste, (teil-) stationären Einrichtungen und ambulant betreuten Wohngemeinschaften)

Dabei legen wir einen Schwerpunkt auf die Angebote für Ehrenamtliche, ohne die niederschwellige Betreuungsangebote nicht denkbar sind. Wir möchten dieses Engagement mit unseren Fortbildungsangeboten würdigen und stärken – und auch den Trägern unter Ihnen die Gelegenheit dazu geben.

Bei der inhaltlichen Gestaltung des Fortbildungsprogramms legen wir Wert darauf, Ihre Wünsche und Bedürfnisse zu berücksichtigen und das Programm lebendig und praxisnah zu gestalten. So sind in das vorliegende Programm verschiedentlich Anregungen von Ihnen eingeflossen. Wir freuen uns auch in Zukunft, wenn Sie uns Ihre Themenwünsche mitteilen!

Neu sind in diesem Jahr neben den bereits oben genannten Themen *Ernährung* und *Spiritualität* auch die Themen *Wahn* und *Halluzination*. Und unser diesjähriger Fachtag in Weinsberg steht – ebenfalls mit einem ganz neuen und sehr aktuellen Thema – unter dem Titel *Menschen mit Demenz im Krankenhaus*. Dieses Thema hat zwar erst auf den zweiten Blick Berührungspunkte zu niederschwelligen Betreuungsangeboten, aber es gibt sie!

Unter dem Thema: „Entlastungs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen finden in diesem Jahr erstmals zwei Informationsveranstaltungen zum Aufbau niederschwelliger Betreuungsangebote statt: eine in Villingen-Schwenningen und eine in Stuttgart. Wir möchten den weiteren Aufbau dieser Angebote voranbringen und wenden uns damit an Einrichtungen der Altenpflege, die sich mit diesem Thema bislang noch kaum befasst haben bzw. an die „blinden Flecken“ im Ländle, in denen es bislang keine niederschwelligen Betreuungsangebote gibt.

Mit unseren Fortbildungsveranstaltungen sind wir in diesem Jahr mit insgesamt vier Veranstaltungen bewusst mehr im badischen Raum vertreten. Bei der Organisation war die große Unterstützung sehr erfreulich, die wir von unseren dortigen Kooperationspartnern – zum Teil noch mitten im Vorweihnachtsstress – erhalten haben.

Die Grundschulung Häusliche Betreuungsdienste bieten wir mangels Nachfrage im vergangenen Jahr, aber auch aus Kapazitätsgründen in 2009 nicht mehr an. Hier denken wir für die Zukunft an eine noch stärkere Vernetzung in den Regionen. Es wäre schön, wenn neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Häuslichen Betreuungsdienstes bei Bedarf auch an einem Schulungsangebot eines anderen Trägers teilnehmen könnten, der sich in der Nähe befindet.

Eine Hilfe wäre es, wenn die Träger Häuslicher Betreuungsdienste uns über ihre Schulungsangebote informieren würden. Interessentinnen und Interessenten können dann über uns bzw. unsere Website auch in diesem Bereich fündig werden. An dieser Stelle also die herzliche Bitte an Sie: Senden Sie uns Termine für Schulungen im Bereich der Häuslichen Betreuungsdienste zu, an denen auch Interessierte aus der Region teilnehmen können. Das Gleiche wünschen wir uns grundsätzlich auch für andere Fortbildungsangebote und Veranstaltungen, die Sie in Ihrer Region anbieten und die auch für externe Teilnehmerinnen und Teilnehmer offen sind.

Weitere wichtige und interessante Themen in 2009

Aktuell werden die Richtlinien zur Förderung der ambulanten Hilfen überarbeitet, die die gesetzliche Grundlage für die Bezuschussung von Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten bilden. Die neue Fassung wird die Förderung der Maßnahmen nach dem neuen § 45d SGB XI enthalten (s.o.). In unserem Newsletter und unserem Mitgliedermagazin *alzheimer aktuell* werden wir Sie zeitnah über die tatsächlichen inhaltlichen Neuerungen informieren.

Politisch wird seit relativ langer Zeit schon an der Reform des Pflegebedürftigkeitsbegriffs gearbeitet. Den aktuellen Meldungen zu Folge kristallisiert sich hier das Kriterium der *Selbstständigkeit* heraus – im Gegensatz zum *rein körperlich orientierten Pflegebedarf*, der

bislang Gegenstand der gesetzlichen Regelungen war. Die weitere Reform der Pflegeversicherung wird also sicherlich – und muss – weitere Verbesserungen für Alzheimer- und andere Demenzkranke mit sich bringen.

Zunächst steht aber die Umsetzung der sogenannten *Pflegestützpunkte* an, wie sie das Pflegeweiterentwicklungsgesetz vorsieht. Das ist auch für niederschwellige Betreuungsangebote ein wichtiges Thema, zumal diese wie auch andere Hilfeangebote mit ehrenamtlichem / bürgerschaftlichem Engagement durch diese Stellen vernetzt werden sollen. Selbstverständlich besteht mancherorts schon eine enge Verbindung zwischen Beratungsstellen und niederschweligen Betreuungsangeboten. Über die weitere Entwicklung in Sachen Pflegestützpunkte halten wir Sie über unseren Newsletter und unser Mitgliedermagazin auf dem Laufenden.

Im Bereich der Betreuung von Menschen mit Demenz wird das Thema „Bewegung“ – insbesondere für die Begleitung von jüngeren Menschen mit Demenz – sicherlich weiter aktuell bleiben. Es gibt dazu bereits einzelne Projekte im Bereich der Betreuungsgruppen. Seit dem vergangenen Jahr bietet aber auch z.B. der Badische Behindertensportverband einen Lehrgang „Sport mit Demenzkranken“ für ehrenamtliche Übungsleiter an. Ziel ist hier, die Bewegungsfähigkeit älterer, an Demenz erkrankter Menschen zu verbessern und deren Sturzrisiko zu mindern. Aber auch weniger zielgerichtete Angebote wie gemeinsame Spaziergänge, Wandern oder auch Kegeln, sind integrative Angebote, die je nach Grad der Demenz keine zu hohen Anforderungen stellen. Und auch unser Fortbildungsprogramm berücksichtigt das Thema „Bewegung“ wieder: mit Sitztänzen und Bewegungsangeboten nach der Feldenkraismethode.

In den nächsten Wochen steht neben vielem anderem die Überarbeitung unserer inzwischen vollständig vergriffenen Broschüre *Leben im Anderland* an. Wir planen eine völlig aktualisierte sechste Auflage. Ideen und ggf. Beiträge über innovative Projekte oder wichtige, bislang nicht berücksichtigte Themen sind uns sehr willkommen. Wir freuen uns, wenn Sie sich auch in dieser Sache bei uns melden!

alzheimer aktuell – unser Mitgliedermagazin

Wie Sie dem beigefügten Auszug aus der letzten Ausgabe unseres Mitgliedermagazins *alzheimer aktuell* entnehmen können, finden sich hier viele Berichte, die sich direkt oder indirekt auf die Arbeit im Bereich der niederschweligen Betreuungsangebote beziehen. Wir möchten damit gerade auch die Träger und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter niederschwelliger Betreuungsangebote, von denen viele Mitglied bei uns sind, über alles Wissenswerte informieren.

Gerne möchte ich Sie an dieser Stelle wieder anfragen und ermutigen, uns und den Leserinnen und Lesern von *alzheimer aktuell* über Ihre Arbeit und Ihre Erfahrungen vor Ort zu berichten! Wir freuen uns über den persönlichen Kontakt mit Ihnen, über kurze Beiträge wie auch über eine etwas umfassendere Beschreibung von Projekten, Aktionen, Veranstaltungen, Neuerungen oder auch die Vorstellung von ehrenamtlich oder hauptamtlich tätigen Personen, die bei Ihnen aktiv mitarbeiten. Auch Ideen für Beschäftigungsangebote, die wir im *alzheimer aktuell* veröffentlichen können, sind uns willkommen – am besten mit passenden Fotos! Fotos veranschaulichen die Texte und machen sie (noch) leserfreundlicher. Bitte denken Sie daran, dass Fotos für eine Verwendung im *alzheimer aktuell* möglichst eine Auflösung von 300 dpi haben sollen!

Auf Grund von thematischen Überschneidungen sind in dem beiliegenden Auszug von *alzheimer aktuell* längst nicht alle für niederschwellige Betreuungsangebote interessanten Themen der letzten Ausgabe enthalten. Unter anderem möchte ich noch auf den Artikel von Iris Arens hinweisen, in denen die Angebote des Caritasverbandes Neckar-Odenwaldkreis

vorgestellt werden. Gerade für Menschen, die sich in den niederschweligen Betreuungsangeboten engagieren, kann die Ausbildung zur „Familienhelferin für Altersverwirrte“, die auch im Rahmen eines Fernkurses absolviert werden kann, sehr interessant sein. Nähere Informationen zu dem Artikel und dem Angebot erhalten Sie gerne über uns.

... nicht nur, aber vor allem für die Neuen unter Ihnen

Abschließend möchte ich vor allem denjenigen unter Ihnen, die dieses Rundschreiben zum ersten Mal erhalten, noch die quasi „rituellen“ Informationen mitteilen:

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit im Rahmen einer Mitgliedschaft unterstützen! Dadurch haben nicht nur wir, sondern auch Sie viele Vorteile: z.B. eine landes- wie bundesweit gute Information in Sachen Demenz, einen vergünstigten Zugang zu unseren Fortbildungsangeboten, die Möglichkeit, Filme über uns auszuleihen, unsere Broschüre *Leben im Anderland* und unsere *Verständniskarten* in beliebiger Stückzahl (für Träger) zu erhalten etc. (Näheres s. www.alzheimer-bw.de/cms/0701/index.php)

Alle uns bekannten niederschweligen Betreuungsangebote führen wir unter *Hilfe vor Ort* auf unserer Website. Diese Kontaktdaten dienen uns zugleich als Verteiler für dieses Rundschreiben, das wir am Anfang eines jeden Jahres an Sie verschicken. Bitte denken Sie daran, uns eventuelle Änderungen von Kontaktdaten, also Adressen, E-Mail-Adressen, Telefonnummern und Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner mitzuteilen!

Sie können sich auch online zu unseren Fortbildungsangeboten anmelden! Die Funktionen finden Sie rechts auf jeder Seite unseres Internetauftritts. Dort können Sie auch das Fortbildungsprogramm einsehen, Mitglied werden, Schulungen und Veranstaltungen melden und unseren online-Newsletter für regelmäßige aktuelle Informationen bestellen!

Für alle Fragen rund um die Arbeit in den Betreuungsgruppen und den Häuslichen Betreuungsdiensten stehe ich Ihnen weiter gerne zur Verfügung und freue mich auch in diesem Jahr über den persönlichen Kontakt mit Ihnen. Rufen Sie also gerne an, schicken Sie mir/uns eine Mail und helfen Sie mit, dass wir voneinander wissen!

Mit diesen Informationen grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen noch viel Spaß beim Lesen unseres Fortbildungsprogramms und dem beiliegenden Auszug aus *alzheimer aktuell*

Ihre



Sabine Hipp
Koordination niederschwellige Betreuungsangebote

Anlagen

- 3x Fortbildungsausschreibungen 2009
- 2x Gesamtübersicht Fortbildungen 2009
- 1x „Informationen rund um niederschwellige Betreuungsangebote“ - Auszug *alzheimer aktuell* 2008/4
- 10x Verständniskarten
- 1x Faltblatt Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.
- 1x Broschürenliste Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.

– Auszug alzheimer aktuell 2008/4 –

Informationen rund um niederschwellige Betreuungsangebote

Informationen der Koordinationsstelle

- Erste Erfahrungen mit dem Pflegeweiterentwicklungsgesetz

Den Beratungsgesprächen mit Trägern niederschwelliger Betreuungsangebote zu Folge ist die Nachfrage pflegender Angehöriger nach Betreuungsgruppen und häuslicher Betreuung kräftig gestiegen. Dies war schon vor und ist vor allem seit In-Kraft-Treten des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes deutlich festzustellen.

Wie im letzten *alzheimer aktuell* berichtet, sind dementsprechend in diesem Jahr viele weitere Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste gegründet worden – oder die Träger haben ihr Betreuungsangebot erweitert. So z.B. lädt der Krankenpflegeverein in Salach ab Januar 2009 demenzkranke Menschen zusätzlich zur wöchentlichen Betreuungsgruppe 1x monatlich samstags zu einem weiteren Betreuungsangebot ein. Außerdem wird dort aktuell ein Häuslicher Betreuungsdienst aufgebaut.

Wir treffen auch immer wieder auf die Problematik, dass es für die zusätzlichen Betreuungsleistungen, die zum 01.07.2008 auf 100 bzw. 200 € monatlich erhöht wurden, vor Ort keine oder zu wenig entsprechende Betreuungsangebote gibt. Das bedeutet, dass die Menschen in solchen Regionen ihren grundsätzlichen Leistungsanspruch letztlich überhaupt nicht geltend machen können!

Insbesondere sorgt bei betroffenen Angehörigen für Unmut, dass dieses Geld nicht z.B. für eine Nachbarin ausgegeben werden kann, die gerne bereit ist, die demenzkranke Angehörige stundenweise zu betreuen. Auch wenn pflegende Angehörige davon überzeugt sind, dass diese Nachbarin für die Betreuung der betreffenden Demenzkranken gut geeignet

ist, gilt sie nicht als „qualitätsgesichertes Betreuungsangebot“ wie es das Gesetz verlangt.

Genau dieses Thema wurde im Oktober 2008 auch beim Alzheimer Kongress in Erfurt teils lautstark diskutiert. Die erste Vorsitzende der „Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. – Selbsthilfe Demenz“ stellte dabei deutlich fest, dass mit dem neuen Gesetz eine quantitative wie qualitative Entwicklung in der Versorgungslandschaft unterstützt werden soll und wir landauf, landab noch auf dem Weg sind, die Angebote wohnortnah auszugestalten. Dabei ist leider nicht zu vermeiden, dass gerade Menschen in ländlichen Regionen (noch) benachteiligt sind.

Hier wird deutlich, dass der Aufbau weiterer niederschwelliger Betreuungsangebote trotz aller Fortschritte in den letzten Jahren nach wie vor eine ganz wichtige Aufgabe ist – und dass es hier noch viel zu tun gibt!

- Förderung des ehrenamtlichen Engagements und der Selbsthilfe über den neuen § 45d SGB XI

Zu den Neuerungen des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes gehört der neue § 45d SGB XI, durch welchen das ehrenamtliche Engagement und die Selbsthilfe im Bereich der Pflege gefördert werden soll.

Ziel dieses Gesetzes ist die Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote für „Personen mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf“ wie das auch schon der § 45c SGB XI vorsieht. Zur Zielgruppe gehören im § 45d SGB XI – und das ist neu – auch alle anderen Pflegebedürftigen und (alle) pflegenden Angehörigen. Als förderungswürdig gelten z.B. die „Pflegebegleiter“, die es sich zur Aufgabe machen, pflegende Angehörige zu begleiten (www.pflegebegleiter.de) oder auch „Seniorennetzwerke“, die im Bereich der Unterstützung von Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen aktiv sind. Im Bereich der Selbsthilfe können „Selbsthilfegruppen“ und Projekte von „Selbsthilfeorganisationen“ gefördert werden.

Auf Grund der noch nicht verabschiedeten Empfehlungen des Spitzenverbandes „Bund der Pflegekassen“ und dem „Verband der privaten Krankenversicherung e.V.“ gibt es allerdings bislang noch keine Rechtsverordnung des Landes, die Näheres regeln soll.

Durch einen Beschluss des Ministerrats steht allerdings schon zum jetzigen Zeitpunkt fest, dass zur Förderung von Projekten nach § 45d SGB XI Landesmittel im Umfang von 125.000 € zur Verfügung stehen. Das Sozialministerium Baden-Württemberg hat außerdem mit Schreiben vom 27.08.2008 eine vorläufige Regelung erlassen, damit Interessierte auch jetzt schon Förderanträge stellen können.

Analog zu den Zuschussmodalitäten bei Häuslichen Betreuungsdiensten gilt, dass ein Zuschuss der Kommunen für eine (weitere) Förderung durch Land und Pflegekassen vorausgesetzt wird. Interessierte, die einen Förderantrag stellen möchten, wenden sich bitte an das Sozialministerium.

▪ Kurz notiert

Angebote auf unserer Website

Die Hilfeangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen differenzieren sich immer mehr (s. Artikel über die Angebote des Neckar-Odenwald-Kreises und auch unsere letzte Ausgabe von *alzheimer aktuell*). Wir werden deshalb mittelfristig auch die Struktur unserer Website überarbeiten. Sie können dann auf unserer Seite auch weitere Angebote wie z.B. die beschriebenen Tageszentren, andere Formen qualifizierter Betreuungsangebote im häuslichen Bereich über ambulante Pflegedienste, Tanzcafés u. ä. finden.

AG niederschwellige Betreuungsangebote

Nach langer Pause hat Ende Oktober 2008 wieder die neu zusammengesetzte „AG niederschwellige Betreuungsangebote“ stattgefunden. Sie setzt sich nun aus elf Personen zusammen und findet zwei Mal jährlich statt. Inhaltlich wurden u.v.a. die Themen *Spiritualität* in der Begleitung von Menschen mit Demenz, der Einsatz

von SchülerInnen in einer Betreuungsgruppe, die Ausweitung der Betreuungsangebote, Fortbildungsthemen und -strukturen sowie Neuerungen durch den § 45d SGB XI diskutiert.

Hinzuverdienstgrenze bei Rentnern unter 65 Jahren jetzt bei 400 €

Die Hinzuverdienstgrenze bei Rentnern unter 65 Jahren hat sich rückwirkend zum 01.01.2008 von 355 € auf 400 € erhöht. Diese Grenze gilt auch bei Renten wegen voller Erwerbsminderung, wegen Erwerbsunfähigkeit sowie der Knappschaftsausgleichsleistung.

Quelle: Newsletter des Evangelischen Bildungswerks München vom 24.04.2008

Termine zum Vormerken

▪ Fortbildungsangebot 2009

Das Fortbildungsangebot für das kommende Jahr ist aktuell noch in Arbeit (s. Termine im Anhang). Wir hoffen gleichzeitig auf eine weitere gute Entwicklung von Fortbildungsangeboten vor Ort, wie sie in einigen Regionen mittlerweile umfassend angeboten werden.

Interessierte können sich schon einmal unseren jährlichen Fachtag in Weinsberg für Samstag, den 13.06.2009 vormerken, wie immer im Klinikum am Weissenhof. Inhaltlich orientiert er sich am Jahresthema 2009 der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. „Demenzkranken Menschen im Akut-Krankenhaus“.

Das Angebot zentraler Grundschulungen für *neue* MitarbeiterInnen in Häuslichen Betreuungsdiensten stellen wir mangels Nachfrage ein. Wir überlegen diesbezüglich, die Vernetzung der Häuslichen Betreuungsdienste und deren Fortbildung vor Ort, d.h. in den Regionen, weiter voranzubringen.

Mit einem neuen Infotag (halb- oder ganztägig) im Frühjahr und Herbst 2009 werden wir uns um den weiteren Aufbau niederschwelliger Betreuungsangebote (s.o.) bemühen.

Zu Beginn des neuen Jahres senden wir unsere Fortbildungsausschreibungen zusammen mit einem ausführlichen Rundschreiben an alle uns bekannten niederschweligen Betreuungsangebote. Das Fortbildungsprogramm 2009 wird auch wie immer auf unserer Website eingestellt (Vorankündigung über unseren Online-Newsletter).

Termine zum Nachlesen

- Rückblick auf das Fortbildungsjahr 2008

Mit siebzehn Fortbildungsveranstaltungen für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten haben wir im Jahr 2008 einen neuen Rekord erreicht. Unsere Schulungen und Fortbildungen wurden von über 400 Personen besucht. Rechnerisch ergeben sich insgesamt 617 Teilnehmertage, also Tage, an denen jeweils eine Person geschult oder fortgebildet wurde. Wir freuen uns über die vielen guten Rückmeldungen zu den Veranstaltungen und über den Beitrag, den wir mit diesen Fortbildungen zur Qualifizierung, Motivation und Vernetzung der MitarbeiterInnen in den niederschweligen Betreuungsangeboten leisten konnten.



Hannelore Knoll – Teilnehmerin der Fortbildung „Integrative Validation“ und der ersten Fortbildung vor 10 Jahren

Eine von insgesamt vier Veranstaltungen, die nicht in unserem Fortbildungsprogramm enthalten waren, hatten wir ganz spontan organisiert: Ein Gast einer Be-

treuungsgruppe war auf einer Fahrt mit seinen Angehörigen plötzlich verstorben. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen dieser Betreuungsgruppe, die auch die Beförderung einzelner Gäste übernehmen, wünschten sich darauf hin eine Fortbildung in Erster Hilfe.

Mit Bettina Scheu (DRK Sindelfingen und Erste-Hilfe-Ausbilderin) gelang es, einen entsprechenden Fortbildungstag schnell und unkompliziert zu organisieren und – auf Grund ihrer langjährigen Erfahrung im Demenzbereich – in hoher Qualität durchzuführen.



Mit über 80 Anmeldungen ist unser Seminartag „Mehr Lebensqualität durch Bewegung“ mit Traudel Theune am 04.11.2008 auf eine riesengroße Nachfrage gestoßen. Es war die einzige Veranstaltung, die wir sowohl für Fachkräfte und Ehrenamtliche in niederschweligen Betreuungsangeboten wie auch für Angehörige und Interessierte ausgeschrieben hatten.

Den InteressentInnen, denen wir aus Platzgründen absagen mussten, konnten wir auf Grund einer glücklichen Fügung ein Zusatzangebot machen. Ganz kurzfristig ergab sich die Möglichkeit, den gleichen Seminartag in Kooperation mit der BARMER Stuttgart im Rahmen einer Aktionswoche zur Gesundheitsförderung im Christophsbad in Göppingen noch einmal anzubieten. Und auch dieser Seminartag war wieder fast komplett ausgebucht!

Wie angekündigt, finden Sie im Folgenden ausführliche Nachlesen zu zwei Veranstaltungen im zurückliegenden Jahr.

- „Mit Märchen und Geschichten Menschen mit Demenz begleiten“

„Erzählen Sie uns etwas!“ „Was soll ich Ihnen denn erzählen?“ „Erzählen Sie uns ein Märchen!“, so war der Dialog zwischen Irmgard Wessendorf und den Bewohn-

erInnen eines Pflegeheims zu Beginn der regelmäßigen Gruppentreffen mit vorwiegend demenzkranken Pflegeheimbewohnern. Gleich dreimal hatten sich diese daraufhin das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten gewünscht und kommentierten: „Das ist spannender als ein Krimi... – wir haben uns auch nicht gewehrt, als wir ins Pflegeheim kamen.“

Dabei war Irmgard Wessendorf anfangs der Meinung, dass Märchen in der Betreuung von alten Menschen nicht geeignet und eher etwas für Kinder seien. Es war ihr ein wichtiges Anliegen, die Würde der betreuten Menschen zu wahren und unter anderem einer „Verkindlichung“ entgegen zu wirken. Nach diesen ersten Erfahrungen allerdings begann sie die Märchenarbeit mit alten, demenzkranken Menschen (weiter) zu entwickeln und kann diesbezüglich auf mittlerweile 12 Jahre Erfahrung zurückblicken.

Die meisten Märchen sind sehr alt, dennoch gelten sie bis heute. Sie wurden mündlich überliefert und im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Daher gibt es auch verschiedene Variationen von Märchen (und Märchen dürfen verändert werden!). Entgegen der landläufigen Meinung wurden sie nicht für Kinder, sondern für Erwachsene verfasst. Sie behandeln Alltagsschwierigkeiten, die wir alle kennen, und sprechen damit z.B. Gefühle wie Sehnsucht, Wut, Neid (Geschwisterrivalitäten) etc. an.

Märchen sind grundsätzlich recht schlicht aufgebaut: Es gibt „Helden“, die in Schwierigkeiten geraten bzw. eine Aufgabe zu lösen haben und die diese als Herausforderung betrachten. Auf dem Weg zur Bewältigung des Problems gibt es wundersame Helfer und wundersame (kreative!) Lösungen.

Für die Begleitung von Menschen mit Demenz bieten sich Märchen aus verschiedenen Gründen an. Märchen sind in der Regel bekannt und schaffen schon dadurch Sicherheit – entgegen allen Unsicherheiten, die durch die Demenzerkrankung entstanden sind. Märchen sprechen die Gefühlsebene an. Diese Ebene bleibt bei Menschen mit Demenz

bekanntermaßen lange erhalten. Außerdem verwenden Märchen eine einfache Sprache und sprechen Alltagsprobleme an. Die „Helden“ in den Märchen sind meist Menschen aus dem allgemeinen „Fußvolk“ oder/und Menschen, die nicht ernst genommen werden, wie z.B. die Jüngsten oder auch die „Dummen“. Märchen vermitteln Geborgenheit und können ein Ventil für Gefühle sein.

Zu Beginn dieser insgesamt sehr berührenden Fortbildung erzählte Irmgard Wessendorf passend zum Thema ein Märchen. Die TeilnehmerInnen saßen vor dem Haus Bittenhalde um eine Feuerstelle, die mit verschiedenen Gegenständen gestaltet an einen (Märchen-)Brunnen erinnerte.

Eine gestaltete Mitte, so die Empfehlung von Irmgard Wessendorf, eignet sich beim Märchenerzählen insbesondere bei schwer demenzkranken Menschen sehr gut für den Einstieg. Als Gestaltungselemente dafür bieten sich z.B. Tücher, „Rettungsdecken“ (wegen ihrer glänzenden Oberfläche), zentrale Symbole aus dem jeweiligen Märchen (von denen manche wie z.B. eine goldene Kugel auch selbst hergestellt werden können), Naturmaterialien etc. an.

Besondere Effekte lassen sich über verschiedene Lichtquellen erreichen, z.B. mit Hilfe von „Lichterschläuchen“ (die in Baumärkten günstig erworben werden können).



Eine märchenhafte Atmosphäre gestalten, z.B. mit einem Lichterschlauch

Im Gespräch wird nun zunächst diese Mitte zum Thema. Dabei sollte es eher

nicht im Sinne eines Gedächtnistrainings darum gehen, dass die TeilnehmerInnen die Gegenstände möglichst erkennen. Vielmehr sollte deren Meinung erfragt und ein Bezug zur Mitte/zu einzelnen Gegenständen hergestellt werden, z.B.: „Gefällt Ihnen die Mitte?“ „Gefallen Ihnen die Farben?“ „Wollen Sie mal riechen?“ „Möchten Sie das mal in die Hand nehmen?“

Reihum sollten dabei alle TeilnehmerInnen auch einzeln angesprochen werden. (Vorsicht mit dem Herumgeben von Kleinteilen und – evtl. giftigen?– Pflanzen!)



Das Märchen Dornröschen wird erzählt.
In der Mitte: Irmgard Wessendorf

Das Märchenerzählen bei Demenzkranken, so die deutliche Aussage von Irmgard Wessendorf, ist keine Einbahnstraße! In dieser Arbeit geht es vor allem um die Reaktionen der betreuten Menschen und den kreativen Umgang der Märchenerzählerin damit. In der praktischen Arbeit von Irmgard Wessendorf hat dies z.B. bei „Hänsel und Gretel“ einmal so ausgesehen:

Frau M.: *„Welche Mutter führt die Kinder in den Wald? Was erzählen Sie denn da für einen Blödsinn?“*

Irmgard Wessendorf: *„Wie müsste das denn dann weiter gehen?“*

Frau M.: *„Ja, die Eltern und Kinder sammeln Pilze und Beeren,... und wenn das Hänschen krank ist, kommt der Doktor und macht das Kind gesund.“*

(Hintergrund: Frau M. hatte in ihrem Leben die schlimme Erfahrung machen müssen,

dass sie ihrem „Hänschen“ nicht hatte helfen können und der Arzt zu spät kam. In der weiteren Begleitung konnte die hinter der Reaktion liegende Thematik weiter in einem guten Sinne besprochen werden.)

Im Umgang mit den Gruppenmitgliedern beim Märchenerzählen ist zu beachten, dass die Märchenerzählerin die Gruppenteilnehmer wahrnimmt, beobachtet, Blickkontakt hält, ggf. Körperkontakt anbietet und auf die einzelnen Menschen eingeht. Letzteres kann auch durch Rückfragen geschehen (s.o.).

Das Ziel der Arbeit ist immer, das Wohlbefinden der betreuten Menschen zu verbessern. Dazu kann auch gehören, dass die betreuten Menschen weinen dürfen. Denn Weinen-Dürfen kann befreiend und entlastend wirken! Allerdings braucht die Märchenerzählerin die Fähigkeit, den Schmerz, der hier zum Ausdruck kommt, auch auszuhalten.

Schwierigkeiten können sich ergeben, wenn sich eine oder mehrere Teilnehmer einer Gruppe von dem Märchen nicht angesprochen fühlen, andere allerdings gefühlsmäßig betroffen sind. Irmgard Wessendorf: „Ich bin in solchen Fällen Dolmetscher der Gefühle“. Generell ist wichtig, dass die Teilnehmer der Gruppe mit ihren Gefühlen nicht allein gelassen werden.

Von den Märchen, die im Rahmen der Fortbildung erzählt und thematisch näher betrachtet wurden, möchten wir an dieser Stelle – auch passend zur Weihnachtszeit – näher auf „Die Sterntaler“ eingehen. Vielleicht können Sie, liebe Leser, dieses Märchen in der Betreuungsgruppe oder auch bei den betroffenen Menschen zu Hause erzählen.

Für die Gestaltung der Mitte eignen sich hier z.B. Tücher, Sterne, Kleidchen, ein Stück Brot, Schokotaler etc. Der Einstieg kann erfolgen wie oben beschrieben. Für Menschen mit Demenz ist es besonders schön, wenn Märchen frei erzählt werden, weil das einen intensiveren Blickkontakt, eine begleitende Gestik ermöglicht und die Märchenerzählerin nicht am Text klebt. Und dieses kurze Märchen könnte viel-

leicht eine gute Gelegenheit sein, sich einmal darin zu üben...?!

Die Sterntaler

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm.

Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne dir's“, und ging weiter.

Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm.

Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin.

Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben“, und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.



Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler; und ob es gleich sein Hemdlein weg gegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

(Gebrüder Grimm)

Wie beschrieben sollte die Märchenerzählerin einfühlsam auf die eventuellen Reaktionen der Betreuten eingehen. Der Übergang in ein weiteres Gespräch könnte so erfolgen: „Man sagt, wenn Sterne vom

Himmel fallen, darf man sich etwas wünschen! Gibt es bei Ihnen etwas, das Sie sich wünschen?“

Erfahrungsgemäß äußern sich die Menschen in Bezug auf „Wünsche“ nicht so fließend. Gerade alte Menschen haben ihre Wünsche über die Zeit sehr oft zurückgesteckt – aber „Wünschen“ und „Sehnen“ gehören einfach zum Leben. Als Wünsche wurden z.B. schon genannt „dass mich jemand versteht!“, „wenn ich sterbe, soll mein Sohn dabei sein!“ oder auch „einen großen Vanillepudding!“

Die von den Betreuten genannten Wünsche kann die Märchenerzählerin auf vorbereitete, schön gestaltete Kärtchen schreiben – und nachdem alle Wünsche gesammelt sind, sie noch einmal wiederholen.

Abschließend könnte sie an folgenden schönen Brauch in Japan erinnern: Dort hängt man Wünsche über Nacht an Bäume, *damit die Sterne sie gut sehen können!* Entsprechend könnte man hier vorgehen: Die Gruppe macht sich gemeinsam auf den Weg zu dem Baum, an dem die „Wünsche“ befestigt werden oder die Märchenerzählerin bietet an, dies später für die Gruppe zu tun. (Leicht erfüllbare Wünsche können selbstverständlich auch konkret angegangen werden.)

Wie dieses Beispiel zeigt, geht es in der Märchenarbeit immer darum, mit den Gefühlen und Äußerungen der betreuten Menschen behutsam und achtsam umzugehen. Weitere Themen, die durch andere Märchen angesprochen werden können, sind z.B. Gefühle von Angst, Wut oder Mutlosigkeit, denen im Rahmen dieser Arbeit z.B. mit „Angstfresserchen“ oder „Mutmachversen“ begegnet werden kann.

Die Kunst in der Begleitung besteht unter anderem darin, Fähigkeiten oder Problembewältigungsstrategien, die die betreuten Menschen aktuell noch haben, wahrzunehmen, sich bewusst zu machen und die Menschen daraufhin anzusprechen, z.B. „Sie können lachen“ „... dichten“, „... Anteil nehmen“.

Analoges gilt für den Umgang mit dem Charakter und den Lebensleistungen dieser Menschen, wie z.B. „Sie haben doch andern so oft geholfen – auch in Zeiten, als es nicht viel gab!“ oder „Mit ihrem Humor sind sie oft gut durchs Leben gekommen“ oder „Sie sind auch eine mutige Gretel, die die Hexe „Schlagenfall“ besiegt hat!“

Hier wird deutlich, dass die Märchenarbeit gut dazu beitragen kann, die betreuten Menschen in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken. Dennoch ist es in der Begleitung wichtig, die Ansprüche nicht zu hoch zu setzen. Irmgard Wessendorf hat die Erfahrung gemacht, dass die Arbeit mit Märchen am besten gelingt, wenn sie fast keine Erwartungen in Hinblick auf „Erfolge“, wie z.B. die Beiträge der Teilnehmer hat. Märchen können zunächst einfach für sich stehen, und wenn Reaktionen kommen, gilt es sensibel zu sein.

Einen guten Einblick in die praktische Märchenarbeit bietet eine DVD: hier erzählt Frau Wessendorf einer Gruppe demenzkranker Menschen Märchen und kommt dabei auch immer wieder mit den Einzelnen ins Gespräch. Die DVD mit dem Titel „Musik & Märchen – kreativ-therapeutische Beiträge zur Begleitung von Menschen mit Demenz“ kann zusammen mit einem weiteren Beitrag zur Musiktherapie und einem Begleitheft für 29 € zzgl. Versandkosten über das Kuratorium Deutsche Altershilfe versand@kda.de bezogen werden (ISBN 3-935299-85-0).

▪ Austauschtreffen
Häusliche Betreuungsdienste

Am 25.04.2008 fand in Stuttgart unser jährliches Austauschtreffen für die Organisatoren von Häuslichen Betreuungsdiensten statt. Das Treffen wurde etwa hälftig von Menschen besucht, die bereits einen Häuslichen Betreuungsdienst leiten, und solchen, die am Aufbau eines solchen Angebots arbeiten.

In der Vorstellungsrunde wurde deutlich, dass die meisten der vertretenen Einrichtungen auch eine Betreuungsgruppe anbieten. Dem steigenden Bedarf an

niederschweligen Betreuungsangeboten wollten die Träger mit dem Angebot einer häuslichen Betreuung entsprechen.

Die Themenwünsche der Teilnehmer für den Austausch am Vormittag waren sehr vielfältig und detailliert. Genannt wurden vor allem:

- Gestaltung des Erstgesprächs mit den Angehörigen
- Begleitung des Erstbesuchs der Betreuerin im häuslichen Bereich durch die Einsatzleiterin
- Formen einer Anerkennungskultur für das ehrenamtliche Engagement
- Umgang mit Nutzerentgelten und Aufwandsentschädigungen
- Abgrenzung des Betreuungsangebots von hauswirtschaftlichen und pflegerischen Dienstleistungen
- Öffentlichkeitsarbeit

Am Nachmittag stand die Besprechung ausgewählter rechtlicher Fragestellungen mit Ulla Hellbach-Lodde, Lehrerin für Pflegeberufe aus Hechingen, auf dem Programm. Unter anderem wurden hier Fragen der Medikamentengabe, haftungsrechtliche Themen und die Bedeutung der Dokumentation von Absprachen zwischen der Einsatzleitung und Ehrenamtlichen sowie verschiedene andere Fragen der Teilnehmer behandelt.



Uta Hellbach-Lodde

In der Schlussrunde wurde deutlich, dass die Teilnehmer an diesem Tag grundsätzlich sensibler geworden sind und sich darin gestärkt fühlten, die Betreuung von Menschen mit Demenz als eine verantwortungsvolle Aufgabe zu vertreten. Außerdem fühlten sie sich in ihrem bisherigen Vorgehen größtenteils bestätigt und schätzten den Austausch mit den anderen EinsatzleiterInnen sehr.

Interessierte können das ausführliche Protokoll in der Geschäftsstelle anfordern bei Sabine Hipp, Tel. 0711 / 24 84 96-62, sabine.hipp@alzheimer-bw.de

Erfahrungen der Erlebnisgruppe für jüngere Demenzkranke

Seit 2004 gibt es in Mannheim eine Erlebnisgruppe für jüngere demenzkranke Menschen. Mittlerweile treffen sich neun Männer im Alter von 60-74 Jahren jede Woche, am gleichen Tag, zur gleichen Zeit, am gleichen Ort – im Gesundheits-treffpunkt Mannheim. Durch die Regelmäßigkeit der Treffen und durch die immer gleiche Abfolge von Planung und Aktion entsteht ein Rhythmus innerhalb der Woche und eines Monats, der den demen-ten Menschen Erinnerung ermöglicht.

Entgegen der immer noch vorherrschenden Meinung, die kognitive Abbau-prozesse mit fehlender Selbstreflexion gleichsetzt, können im vorurteilsfreien Umgang mit demen-ten Menschen Lern-prozesse ermöglicht, Verständigung untereinander und Verständnis füreinander in Gang gesetzt werden.

Grundannahme ist, dass Personen mit Demenz einsichts- und lernfähig sind. Hierbei ist ein Lernen gemeint, das nicht an dem Erreichen einer bestimmten Leistung wie beim Gedächtnistraining orientiert ist. Der Gruppenprozess selbst ist es, der eine Lernerfahrung anbietet. So zum Beispiel, sich als demen-ter Mensch anders zu sehen, seine Gefühle zu akzeptieren, offener zu sein für die Bedeutung dessen, was sich außerhalb wie innerhalb seiner selbst abspielt.

Wirkungen der psychosozialen Gruppenarbeit mit demenziell erkrankten Menschen

- Der Begriff Demenz ist in den Medien oftmals verbunden mit Bildern von Verwirrtheit, Kontrollverlust und völliger Abhängigkeit. Diese Bilder ängstigen die Betroffenen. Gerade im frühen Krankheitsstadium fällt es ihnen schwer, das Krankheitsbild zu akzeptieren. In der Gruppe lernen die Betroffenen die „Handicaps“ der anderen ken-

nen. Das entlastet und ermöglicht ein „Trainieren“ – zum Beispiel der Kommunikationsfähigkeit. Die Gruppe ist der Ort, wo sie sich als ernstgenommene und verstehende Gesprächspartner erleben.

- Im Lauf der Zeit haben die Gruppenmitglieder das Gefühl der Ruhe als „Schlüssel“ für ihre Kommunikationsfähigkeit gefunden. Sie haben gelernt, sich zu artikulieren, wenn man ihnen Zeit und Aufmerksamkeit zugesteht. So gelingt es den Männern in der Gruppe mittlerweile gut, zum Beispiel Missgeschicken und der Begriffsstutzigkeit sowie dem Verlust der Worte mit Humor zu begegnen.

Der Alltag allerdings, wie die Situation am Postschalter, stellt immer wieder eine Herausforderung dar. Zeit und Ruhe müssen von Mal zu Mal eingefordert werden. Das ist anstrengend, und die Annahme der aus der Krankheit resultierenden Einschränkungen in das Selbstbild ist schmerzhaft. In der Folge versuchen die Männer, sich solchen Situationen nicht auszusetzen. Außerhalb bleibt die Angst vorherrschend.

- In der Gruppe zeigen die Mitglieder auch Mitgefühl, wenn sich zum Beispiel einer von ihnen in einer Krisensituation befindet, da die demenzielle Erkrankung im Laufe der Zeit fortgeschritten ist. Sie bringen für die zeitweise auftretende Ruhelosigkeit oder das „fehlerhafte“ Verhalten dieses Mannes Verständnis auf und können dies nach eigener Aussage „aushalten“. Sie kennen die Qual, wenn sie sich selbst und anderen ihre Befindlichkeit nicht erklären können. Dieses Mitgefühl zeigt das gewachsene Selbstvertrauen.
- Zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern sind zudem Beziehungen gewachsen. Die positive und vertraute Atmosphäre in der Gruppe lässt Personen und Ereignisse erinnerbar werden. Das Vergessen rückt ein Stück weit in den Hintergrund. Es tut gut, ein Teil der Gruppe zu sein – so wie man ist.

- Die Erfahrungen in der Gruppe stärken auch den Einzelnen, sich in weitergehenden Betreuungsangeboten wie in einer Tagespflege besser zurechtzufinden. Einige Gruppenmitglieder gehen seit einem Jahr in eine Tagespflege. Durch das erworbene Gruppengefühl haben sie die Fähigkeit, sich aufeinander zu beziehen und sich gegenseitig zu unterstützen. Zudem fühlen sie sich dort nicht so verloren.

Angebote für Angehörige

- Für Angehörige, die den kranken Partner zu Hause begleiten, betreuen und pflegen, ist eine kontinuierliche Unterstützung unumgänglich. Neben der Möglichkeit der Einzelberatung gibt es eine angeleitete Selbsthilfegruppe für die Ehefrauen in Form von vierteljährlichen Workshops. Geeignete Referenten nehmen zu den von den Ehefrauen selbst gewählten Themen Stellung. Zugleich ermöglicht die Selbsthilfegruppe den Frauen, Erfahrungen auszutauschen und sich privat zu Unternehmungen zu treffen. Das viele Alleinsein mit dem kranken Ehepartner kann hierdurch unterbrochen werden.
- Die Frauen in der Selbsthilfegruppe entwickeln auf der Basis ihrer eigenen Bedürfnisse Ideen für weitere Unterstützungsangebote: z.B. das kürzeste Kurzzeitpflegeangebot von einer Übernachtung, um ins Theater gehen zu können sowie eine Sportgruppe für Demenzkranke.

Ellen Ensinger-Boschmann, VIVA – Verein zur Beratung und Begleitung älterer und verwirrter Menschen und ihrer Angehörigen e. V.
Tel. 0621 / 70 34 35,
e.boschmann@beratungsstelle-viva.de

Der Geruchssinn – unser erinnerungsfreudigster Sinn?!

Gedanken zur Biografiearbeit in der Betreuung von Menschen mit Demenz

Das menschliche Gehirn kann die erstaunliche Leistung hervorbringen, längst vergangene Ereignisse wieder ins

Gedächtnis zu rufen. Düfte, Gerüche sind hier als Katalysatoren besonders geeignet.



Heike Degen-Hientz

„Smell is perhaps our most evocative sense.“

(Richard Axel – er erhielt gemeinsam mit Linda Buck im Jahr 2004 den Medizin-Nobelpreis für die Entschlüsselung des Geruchssinns)

Erinnerungen, die in Zusammenhang mit Düften / Gerüchen stehen, bleiben meist ein Leben lang erhalten – insbesondere dann, wenn sie mit bedeutenden emotionalen Erlebnissen verknüpft sind.

Diese Erkenntnis ist äußerst hilfreich in der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen, die sprachlich-kognitiv oftmals wenig oder nicht mehr erreichbar sind; sie eröffnet manchmal (nicht immer) die Möglichkeit, psychische Prozesse über Wohlgerüche in Gang zu setzen.

Da die Fähigkeit von demenzkranken Menschen zur Kommunikation im Umgang mit anderen Menschen immer mehr verloren geht, werden non-verbale Interaktionen oft als inspirierend und belebend erfahren. Hier bieten sich Düfte, Gerüche an, die einen Bezug zur Biografie der Person haben:

War Wandern ein früheres Hobby, vermögen Düfte wie Douglasie, Fichte, Tanne möglicherweise wohlige Erinnerungsfreuden auszulösen. Diese Düfte können in Form ätherischer Öle (und visuell ansprechenden Pflanzenfotos) dargeboten werden, sei es auf einem Taschentuch, in einem Aroma-Stream (spezielles Ventilationsgerät) oder in Form einer Handmassage (hier in Verbindung mit geruchsneutralem Mandelöl als Emulgator).



Hatte die zu betreuende Person in früheren Zeiten einen Garten, so bedeuten Blütendüfte vielleicht eine besondere Alltagsfreude – möglicherweise rosenähnliche Düfte.

Nach dem zweiten Weltkrieg, wo Deutsche in fast keinem europäischen Land willkommen waren, fuhren viele, die es sich leisten konnten, gerne nach Italien. Von daher können Zitronen-, Mandarinen- oder Orangenduft stimmungsaufhellend wirken und die wohligen, vergangenen Urlaubsstunden in Erinnerung bringen. Die Inhaltsstoffe dieser Essenzen unterstützen diese stimmungsaufhellenden Wirkungen.

Da Zitronenduft in unserer Kultur zur künstlichen Aromatisierung von Reinigungsmitteln gerne verwendet wird, sind auch andere, weniger positive Reaktionen denkbar. Ob eine demenzkranke ehemalige Raumpflegerin Zitronenaroma als stimmungsaufhellend erlebt, steht in Zusammenhang mit ihrem früheren Verhältnis zur Arbeit.



Parfumklassiker wie „Tosca“, „4711 Kölnisch Wasser“, „Nonchalance“, „Uralt Lavendel“ – diese Düfte sind vielen älteren Menschen bekannt.

Sie vermögen Erinnerungen neu zu beleben, an die erste Tanzstunde oder daran, nach all den Entbehrungen des Krieges sich mit einem Hauch von Lebensfreude zu umhüllen. Während heute ein Parfum einen selbstverständlichen täglichen Gebrauchsgegenstand darstellt, war in der Nachkriegszeit Parfum etwas Besonderes, das nur zu bestimmten, meist feierlichen Gelegenheiten, aufgetragen wurde.

In ländlichen Gebieten, die stark religiös geprägt waren, missbilligte man die Verwendung von Parfums, denn es rückte den Körper ins Licht und galt als „Utensil der Verführungskunst“.

Bei älteren Männern sind Duftwässer wie „Tabac“, „Irish Moos“ oder „Pitralon classic“ bekannte Marken, die Wieder-„sehens“freude bzw. Wieder-„riechens“-freude auslösen können, auch wenn heutzutage anderen Duftflacons der Vorzug gegeben wird.

Hier ein weiteres Beispiel für kraftvolle, wohlthuende Erinnerungen: Eine Frau verband mit dem Geruch von Himbeeren das

Gefühl von Geborgenheit, denn während des zweiten Weltkrieges flüchtete sie mit der Familie aus einer von Bomben bedrohten Stadt auf einen Bauernhof, wo sie gemeinsam mit anderen bei der Himbeer-Ernte half und sich in Sicherheit fühlte.

Natürliche Pflanzengerüche werden meist positiv bewertet. Eine Befragung in Japan und Deutschland ergab einen sehr deutlichen Befund: Von allen aufgeführten Gerüchen wurden die natürlichen (Wald, Wiese, Bäume, Pflanzen, Blumen, Wasser) fast ausschließlich als positiv bezeichnet. Die Versuchspersonen betonten dabei, wie gut es ihnen an Orten ginge, wo es entsprechend roche.

Sollten traurige, schmerzhaft erlebte Erlebnisse durch einen Duft zutage treten – vielleicht in Verbindung mit Tränen – muss eine solche Reaktion trotzdem nicht unbedingt negativ bewertet werden. Für die betroffene Person kann dies trotzdem eine angenehme, erleichternde Wirkung haben und Gefühle sowie Anspannung lösen. Mitgefühl, eine Umarmung, das Halten der Hände oder einfaches Gegenwärtigsein sind in solchen Situationen sehr wohltuend.

Schlussbemerkung: Viele Menschen mit Demenz haben Geruchseinschränkungen, die krankheitsbedingt sind, doch gibt es erstaunlich viele Personen unter ihnen, deren Geruchswahrnehmung nicht gestört ist bzw. nur die ganz normalen altersbedingten Einschränkungen aufweist.

Für sie bedeuten angenehme Gerüche Abwechslung, Farbe, Sinnenfreuden im Alltag und nicht zuletzt – bei gezielter Auswahl – Erinnerungsbrücken in die Vergangenheit.

Heike Degen-Hientz, Dipl.Pädagogin und Aromatologin, info@aromatologie-und-gesundheit.de